

Andreas SCHEIDGEN, *Die Gestalt des Pontius Pilatus in Legende, Bibelauslegung und Geschichtsdeutung vom Mittelalter bis in die frühe Neuzeit. Literaturgeschichte einer umstrittenen Figur (Mikrokosmos 68)* Frankfurt am Main u. a. 2002, Lang, 343 S., 15 Abb., ISBN 3-631-39003-3, EUR 50,10. – Pilatus, der römische Statthalter in Judäa, der durch einen historischen Zufall „ins Credo gekommen“ ist, stellt schon in den frühesten Zeugnissen eine zwiespältige Figur dar. Vor allem in den Evangelien ist eine gewisse Tendenz erkennbar, ihn gegenüber den jüdischen Widersachern Jesu von der Verantwortung zu entlasten. Andererseits war an seiner letztlichen Schuld an Jesu Tod nie ein Zweifel möglich. Die vielfältigen Deutungsmöglichkeiten einer solch zwielichtigen Gestalt verfolgt die Mainzer Diss. in kluger Beschränkung auf exemplarische und wirkungsmächtige Stationen der lateinischen und frühen deutschen Literaturgeschichte. Eine zentrale Stelle nimmt dabei die hochma. Pilatuslegende ein, behandelt in der wohl ältesten Version der sogenannten *Historia apocrypha* (ed. J. Knappe, vgl. DA 42, 661 f.). Dieser Legende, der Herkunft und Bedeutung ihrer zahlreichen Einzelmotive, widmet S. eine gründliche und erhellende Untersuchung (S.97–143). Spannend wird es, weiter zu verfolgen, welche Formen dieser Stoff in der späteren Rezeption, namentlich in den deutschen Verschroniken des späten MA, annimmt. Unter Umständen kommt die heilsgeschichtliche Dimension der Figur völlig aus dem Blick, und die Pilatusgeschichte dient nur mehr als mitreißendes Exempel für das Schicksal eines Aufstiegers im höfischen Milieu, der letztlich doch scheitert, so in der Weltchronik des Jans Enikel, der Pilatus, aller Chronologie zum Trotz, zwischen Alexander d. Gr. und die Gründung Roms einordnet (S.162–170). Doch auch der rein biblische Pilatus wurde zum Objekt unterschiedlichster Interpretationen: Exemplarisch vertritt er den ungerechten Richter, aber auch die falsche Furcht, den *timor mundanus*, oder die böse Welt an sich, die im Verein mit dem Teufel, dargestellt durch Herodes Antipas, die Seele von der Betrachtung Gottes fernhält. Seine Unterredungen mit Jesus in den Passionsberichten, etwa die berühmte Frage nach der Wahrheit, auf die der Heiland nicht antwortet, geben Anlaß zu erbaulichen Betrachtungen. Schließlich läßt sich die Gestalt instrumentalisieren, um politische und ideologische Gegner zu desavouieren. Indem S. diese Facetten der Figur an exemplarischen Texten darlegt, ohne das jeweilige historische und soziologische Umfeld außer Acht zu lassen, treten zugleich Entwicklungslinien der allgemeinen Literatur- und Geistesgeschichte plastisch hervor. Leider wird diese gelungene Arbeit nur von einem Namen- und Werkregister erschlossen, obwohl die oft ausgezeichneten Untersuchungen einzelner Motive der Legende ein Sachregister wünschenswert gemacht hätten.

V. L.

Karl der Große in den europäischen Literaturen des Mittelalters. Konstruktion eines Mythos, hg. von Bernd BASTERT, Tübingen 2004, Niemeyer, XVIII u. 254 S., ISBN 3-484-64025-1, EUR 68. – Zwei Beiträge dieses Sammelbandes zu dem unerschöpflichen Thema betreffen im engeren Sinne unser Arbeitsgebiet: Christine RATKOWITSCH, *Das Karlsbild in der lateinischen Großdichtung des Mittelalters* (S. 1–16), verfolgt die Entwicklung von den